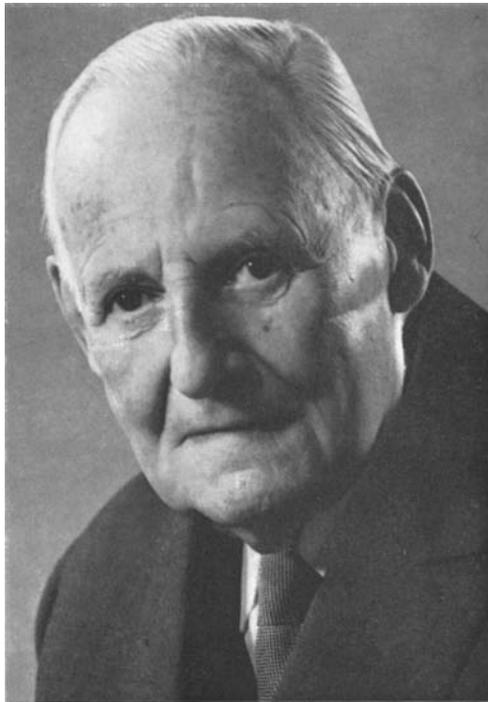


Nachruf für Friedrich Loeffler

Am 28. 4. 1967 verstarb in Berlin nach kurzer Krankheit der em. Ordinarius für Orthopädie an der Humboldt-Universität, Professor Dr. med., Dr. med. h. c., Dr. med. h. c. FRIEDRICH LOEFFLER in seinem 83. Lebensjahr. Die Orthopädie in der DDR hat damit ihren Nestor verloren, einen Mann, der noch das Ringen



um die Selbständigkeit des jungen Faches miterlebt hat, und der durch seine wissenschaftliche und praktische Tätigkeit und nicht zuletzt durch die Kraft seiner Persönlichkeit zur allgemeinen Anerkennung dieses Faches beigetragen hat.

Es ist ein weitgespannter Bogen von dem Assistenten, der sich 1919 als erster in Halle für das Fach „Orthopädische Chirurgie“ habilitiert hatte, bis zu dem Ordinarius in Berlin und Mitbegründer der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Orthopädie in der DDR, einer der ersten nationalen wissenschaftlichen Gesellschaften in unserer Republik überhaupt.

Dazwischen liegt ein Leben harter angespannter Arbeit, einer Arbeit, die viele stolze Erfolge errungen hat, der aber auch Rückschläge nicht erspart geblieben sind, ein Leben, das von den Anforderungen seines Faches geprägt wurde. LOEFFLER war mit seinem strahlenden Optimismus, mit seiner warmen Menschlichkeit,

mit seinem fanatischen Arbeitseifer ganz die Persönlichkeit, ein solches Leben zu meistern.

Er wurde am 13. 9. 1885 in Berlin geboren. Seine Jugend verlebte er in Greifswald, wo sein Vater, der Entdecker des Diphtheriebacillus, Direktor des Bakteriologisch-hygienischen Institutes war. Dort legte er 1910 sein Staatsexamen ab und promovierte zum Doktor der Medizin. Nach einer kurzen Tätigkeit am Institut seines Vaters und an der Inneren Abteilung der Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf fuhr er 1 Jahr lang als Schiffsarzt zur See. Diese Zeit ist ihm in lebenslanger Erinnerung geblieben, sie dürfte seinen weltoffenen Geist mitgeprägt haben. Es verging kein Semester, in dem er nicht einmal eine Episode daraus zum besten gab.

1913 ging er als Assistent von GOCHT an dessen Orthopädische Privatklinik nach Halle. 1914 begann er seine chirurgische Ausbildung als Assistent an der Chirurgischen Universitätsklinik unter SCHMIEDEN. Dieser betraute ihn 1916 mit dem Aufbau und der selbständigen Leitung der neugegründeten Orthopädischen Abteilung an der Chirurgischen Klinik.

1919 wurde er zum Privatdozenten ernannt, 1923 erhielt er den Titel eines a. o. Professors. Durch seine wissenschaftlichen Leistungen, insbesondere durch mehrere Lehrbuchbeiträge und ein Lehrbuch der Verbandstechnik, das er zusammen mit HAERTEL herausgab, hatte er sich auch außerhalb Halles einen Namen gemacht, so daß er bereits als Dozent auf der Berufungsliste für den Leipziger Lehrstuhl genannt wurde.

1917—1923 war er leitender Arzt der Prothesenkommission im Regierungsbezirk Merseburg, deren Aufgabe die Versorgung und Betreuung der Kriegsverwundeten war. LOEFFLER hatte 1921 die Privatklinik von GOCHT übernommen, er schied 1925 auch nominell aus der Chirurgischen Universitätsklinik aus.

Gleichzeitig hatte er die Leitung der unmittelbar neben seiner Klinik gelegenen Orthopädischen Heilanstalt des Regierungsbezirkes Merseburg und die Krüppelfürsorge in diesem Gebiet. Die beiden Häuser wurden unter LOEFFLERS Leitung zu orthopädischen Behandlungsstätten, deren Ruf weit über die Grenzen Halles hinausging.

LOEFFLER war ein begeisterter Lehrer und damit auch fähig, Begeisterung für sein Fach, das damals weder Pflicht- noch gar Prüfungsfach war, zu wecken. Sein lebendiger humorgewürzter Vortrag zog immer eine Schaar von Studenten in seine Klinik, in der ein Raum provisorisch als Hörsaal hergerichtet wurde. Noch heute hört man Kollegen sich gern an diese Zeit erinnern.

In einem Alter, in dem manche schon an Abschied und Ruhestand denken, erwarteten LOEFFLER noch höchst ehrenvolle, aber auch schwere Aufgaben.

Er wurde 1951 auf den Lehrstuhl für Orthopädie an der Charité nach Berlin berufen. Hier gab es zunächst nur eine kleine, in vielen Dingen unzureichende Klinik in der Reinhardstraße. LOEFFLER ging daran, das stark beschädigte Auguste-Viktoria-Krankenhaus zu einer Orthopädischen Klinik auszubauen. Nach langen Mühen war es 1955 soweit, daß diese Klinik in der Scharnhorststraße in Betrieb genommen werden konnte.

Inzwischen wartete schon wieder eine neue zusätzliche Aufgabe auf ihn. Er übernahm am 1. 1. 1953 die Geschäfte des Direktors der Orthopädischen Klinik

der Karl-Marx-Universität Leipzig, damit diese inzwischen verwaiste Klinik in der Hand der Orthopädie verblieb. Hier begegnete ich LOEFFLER zum ersten Male. Er war ganz die Persönlichkeit eines Chefs, der Organisationstalent, Willenskraft und Selbstdisziplin mit Liebenswürdigkeit und Charme vereinte. Es ist seinen Mitarbeitern aus der Leipziger Zeit eine unvergeßliche Erinnerung, mit welchem Schwung, mit welcher Elastizität der damals 67jährige diese umfangreiche, auf einige Tage in der Woche komprimierte Tätigkeit mit Visiten, Vorlesungen, Operationsprogramm und Sprechstunde meisterte und dabei doch noch hin und wieder eine Stunde der Muße und zum Feiern fand. Tiefes Bedauern herrschte unter der Belegschaft der Leipziger Klinik, als LOEFFLER im Herbst 1955 endgültig seine Tätigkeit in Leipzig einstellte, um sich ganz der Arbeit in Berlin zu widmen.

In dieser Zeit hat er zusammen mit SCHEEL die Medizinisch-wissenschaftliche Gesellschaft für Orthopädie in der DDR und als ihr Organ die Zeitschrift „Beiträge zur Orthopädie und Traumatologie“ gegründet.

1957 wurde der 72jährige emeritiert. Aber noch immer hatte sein Schaffensdrang keine Ruhe. Er baute im Auftrag des Magistrats von Groß-Berlin die Orthopädische Klinik im Städtischen Krankenhaus Kaulsdorf auf und leitete sie bis zum Jahre 1961. Auch nach seinem endgültigen Ruhestand nahm er weiterhin regen Anteil an seinem Fach. Als Ergebnis seiner langjährigen Erfahrungen schrieb er jetzt mit BLENCKE zusammen das Lehrbuch „Allgemeine Orthopädie“.

LOEFFLER hat eine große Zahl wissenschaftlicher Arbeiten veröffentlicht, die sich über die ganze Breite des Faches erstrecken. Sie zeichnen sich durch einen prägnanten klaren Stil und durch die Vermeidung aller Weitschweifigkeit aus. Er war ein scharfer Beobachter und origineller, ideenreicher Operateur. Eine Anzahl von Operationsverfahren tragen seinen Namen; so z. B. die Behandlung der habituellen Schulterluxation durch ein extraartikuläres Hemmungsband, das er in späteren Jahren durch Cutisriemen ersetzte.

Aus der Fülle seiner Arbeiten seien nur einige wenige genannt: Zur Beseitigung der fehlerhaften Außenrotationsstellung des Oberschenkels nach Poliomyelitis schuf er die sogenannte Trochanter-Knopflochoperation. Aus einer Zufallsbeobachtung entwickelte er das Verfahren der operativen Oberschenkelverkürzung, um so das Haupthindernis bei der unblutigen Einrenkung der veralteten Hüftluxation, die enorme Weichteilverkürzung zwischen Becken und Oberschenkel, zu überwinden. Seine Arbeit erschien 1932 im Archiv für klinische Medizin vor demjenigen von ZAHRADNICEK, dem diese Methode in der Literatur gewöhnlich zugeschrieben wird. Ferner gehen auf ihn zurück die Periostumkipp-Plastik beim schweren Knickfuß, die Tenotomie der Rückenstrecker zur Abflachung des Rippenbuckels bei der schweren Skoliose, die Verwendung von Cutis als Interpositions-material bei der Hüftgelenkplastik. In sehr gründlichen Studien hatte er den Weg der Senkungsabszesse bei der Spondylitis tuberculosa erforscht. In der 7. Auflage der bekannten Operationslehre von BIER—BRAUN—KÜMMELL bearbeitete er die Operationen am Schultergelenk und am Oberarm.

Außere Anerkennung blieb nicht aus. 1954 wurde er zum „Verdienten Arzt des Volkes“ ernannt. Im selben Jahr wurde er Ehrenmitglied der Medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Orthopädie in der DDR, 1955 Ehrenmitglied auch der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie. 1961 verlieh ihm die Universität

Greifswald die Ehrendoktorwürde, 1965 erhielt er dieselbe Ehrung durch die Karl-Marx-Universität Leipzig. 1964 ernannte ihn die Berliner Chirurgische Gesellschaft ebenfalls zu ihrem Ehrenmitglied.

So ist LOEFFLER durch alle Höhen und Tiefen eines Menschenlebens gegangen. Auch in seinem Privatleben gab es Freude und Schmerz. Er hatte in seiner Gattin einen Gefährten, der ihm hierbei treu zur Seite stand und ihm in seinem schönen Heim in Friedrichshagen eine Stätte der Ruhe und Entspannung bereitete, in der er Kraft schöpfen konnte für neue Leistungen.

Es mag ihr zum Trost gereichen, daß wohl selten ein Menschenleben eine solche Erfüllung gefunden hat wie das des Dahingeshiedenen. Mit FRIEDRICH LOEFFLER ist eine Epoche der Orthopädie bei uns zu Ende gegangen. Er wird uns unvergessen bleiben.

H.-R. MATTNER, Halle